

WÜRZBURGER UNIVERSITÄTSREDEN

Heft 47

1968

Druck: Andreas Staudenraus Universitäts-Druckerei Würzburg

JAHRESBERICHT
DER JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
WÜRZBURG

ÜBER DAS AKADEMISCHE JAHR

1966/67

(1. AUGUST 1966 – 31. JULI 1967)

ERSTATTET DURCH DEN PROREKTOR
PROF. DR. PHIL. JULIUS BÜDEL
BEI DER FEIERLICHEN REKTORATSÜBERGABE
AM 4. NOVEMBER 1967
IN DER AULA DER ALTEN UNIVERSITÄT
UNTER DEM TITEL
»DEMOKRATIE DES FORSCHENS«

Demokratie des Forschens

Hochverehrte akademische Festversammlung!

Ein Ideal zu erreichen wird dem Menschen in seiner Unvollkommenheit fast nie, mindestens nie völlig gewährt. Aber er hat die Freiheit und die geistige Gabe vom Schöpfer mitbekommen, sich ein Ideal zu setzen und nach diesem zu streben. In ihrer bald rascheren, bald langsameren, aber fast permanenten Evolution durch die Zeiten kommt unsere Universitätsverfassung dem antiken Ideal der Demokratie recht nahe. Damit fällt dem scheidenden Rektor, der traditionsgemäß in dieser Feierstunde seinem freigewählten Nachfolger die Geschäfte und Amtsinsignien übergibt, einmal die Aufgabe zu, unsere Gäste zu begrüßen, die sich zu dieser nun bald sechs Jahrhunderte geübten akademischen Tradition hier eingefunden haben. Es folgt der Bericht über das abgelaufene Rektoratsjahr vom 1. 8. 1966 bis 31. 7. 1967 und damit verbunden ein kleiner Katalog von Sorgen, den ich zusammen mit meinen herzlichen Glückwünschen meinem Amtsnachfolger Magnifizenz Professor Dr. Fleckenstein, der ja zugleich einer unserer verdientesten Altrektoren ist, überlassen muß.

An der Spitze unserer Gäste darf ich mit besonderer Freude Herrn Staatsminister Dr. Dr. Hundhammer in Vertretung des Herrn Ministerpräsidenten, zugleich aber als eine der markantesten politischen Persönlichkeiten Bayerns, in unserer Mitte begrüßen.

Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dessen Haupt heute leider nicht unter uns sein kann, begrüße ich aufs herzlichste unseren nimmermüden Förderer, Herrn Ministerialdirigent von Elmenau, dem unsere Hochschule viel von ihrem Wiederaufblühen in den letzten zwei Jahrzehnten verdankt. Alle Beteiligten wissen, mit welcher Hingabe und mit welchem Geschick er sich stets für uns eingesetzt hat. Und wenn seine und unsere Hoffnungen hier an der jüngst so stark verkürzten Finanzdecke eine Grenze fanden, so dürfen wir dennoch hervorheben, daß das hierfür zuständige Staatsministerium, als dessen Vertreter ich hier Herrn Ministerialrat Dr. Knöringer begrüßen darf, doch stets Verständnis für unsere Nöte gezeigt haben. Sie halfen, wo sie irgend helfen konnten, und wir hoffen, daß sich bald wieder erweiterte Möglichkeiten für sie wie für uns ergeben.

Als Vertreter der Legislative des Bundes darf ich als treue Freunde die unterfränkischen Bundestagsabgeordneten: die Herren Memmel, Ziegler und Kubitzka sehr herzlich willkommen heißen, und in gleicher Weise die Abgeordneten des Bayerischen Landtags, die auch in diesem Jahr bei vielen Gelegenheiten für uns eintraten: die Herren Landtagsabgeordneten Adelberger, Meyer, Speth, Vöth, Sauer und Soldmann sowie nicht zuletzt unseren Kollegen Professor Dr. v. d. Heydte. Ebenso gilt mein respektvoller Gruß den anwesenden Mitgliedern des Bayerischen Senats: Herrn Dr. Gammert, Präsident der Industrie- und Handelskammer Aschaffenburg und Herrn Professor Dr. Arneht, Vorstand der uns angeschlossenen Pädagogischen Hochschule Bamberg.

In Ehrfurcht begrüße ich die anwesenden Vertreter der Kirchen: Se. Exzellenz den Bischof von Würzburg, Herrn Dr. Josef Stangl und die Spitze der Evangelischen unserer Stadt: Herrn Dekan Kirchenrat Dieter Bezzel.

An der Spitze der Vertreter von Gesellschaft und Öffentlichkeit darf ich als einen geneigten Freund unserer Hochschule Herrn Regierungspräsidenten Dr. G ü n d e r sehr herzlich begrüßen, ferner Herrn Regierungs-Vizepräsidenten Dr. M e i x n e r und die Landräte: Herrn Bezirkstagspräsidenten S c h a d aus Kitzingen und Herrn Dr. W i l h e l m aus Würzburg selbst. Die leitenden Gremien der Städte Unterfrankens sind durch Herrn Oberbürgermeister W i c h t e r m a n n aus Schweinfurt sowie durch Mitglieder unserer eigenen Stadtverwaltung vertreten. Ihnen gilt mein Gruß ebenso wie den Spitzen der zentralen Behörden und Einrichtungen sowie den Vertretern der Wirtschaft und somit der Finanzkraft unseres Landesteils, die ich hier versammelt sehe, ferner den Vertretern des Theaters und der Tonkunst sowie den Offizieren der Bundeswehr mit Herrn Generalmajor K o b e an der Spitze, die uns heute die Ehre ihres Besuches schenken.

Eine besonders freudige Genugtuung ist es für uns, daß so viele Repräsentanten der Wissenschaften sich zu dieser Feier bei uns einfanden. An ihrer Spitze begrüße ich den Vertreter der Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, unseren Altrektor Prof. Dr. Z i e g l e r. Aus der Landeshauptstadt darf ich ferner Herrn Prorektor Dr. P a t a t von der Technischen Hochschule München als einen Wortführer bayerischer Hochschulbelange begrüßen, ebenso wie den Vertreter der neu gegründeten Universität Regensburg: Spektabilis Professor Dr. G ö l l e r. Aus dem Kreise unserer engsten Nachbarhochschulen begrüße ich mit besonderer Freude den Vertreter der Rektorin der Universität Heidelberg: Spektabilis Professor Dr. H e y e r und — last not least — den Delegierten der eng mit uns verbundenen Schwester-Universität Erlangen-Nürnberg: ihren langjährigen Altrektor Professor Dr. N ö b e l i n g. Es war ein besonderes Anliegen meiner Rektoratszeit, die Beziehungen zu dieser befreundeten Hochschule weiter zu vertiefen.

Aus den Reihen unserer eigenen Universität begrüße ich unsere fast unzähligen erschienenen Ehrenbürger und Ehrensensatoren, denen wir sämtlich so vielfältige Förderung verdanken. Sie tritt uns besonders deutlich in der Tätigkeit des Universitätsbundes unter dem Vorsitz Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Castell-Castell und unter der Schriftführung von Herrn Eberhard Ott entgegen, sowie in der Leistung des akademischen Hilfswerks unter dem Vorsitz von Herrn Direktor K e r n. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der jüngsten Zeit haben die Tätigkeit dieser unserer Freunde sehr erschwert, und sie verdienen daher um so mehr unseren Dank. Auf's herzlichste begrüße ich die Dekane unserer Fakultäten und neben dem schon genannten Vorstand der Pädagogischen Hochschule Bamberg denjenigen der Pädagogischen Hochschule Würzburg, Herrn Professor Dr. H e n g s t e n b e r g. In gleich herzlicher Weise begrüße ich alle weiteren erschienenen Kolleginnen und Kollegen: an ihrer Spitze den Hohen Akademischen Senat. Es war mir eine Freude, mit ihm zusammenarbeiten zu dürfen, und ich darf ihm nicht nur für die dabei erwiesene Sachlichkeit, sondern auch persönlich dafür danken, daß er mich gegen unqualifizierbare Angriffe lautstarker studentischer Minderheiten geschlossen in Schutz nahm: ein Beweis von Mut, der sonst in dieser Sache in der Bundesrepublik nicht eben häufig zu spüren war. Auch sonst danke ich hier besonders denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die entsprechenden Einschüchterungsversuchen mannhaft widerstanden.

Von Herzen danke ich allen Beamten und Angestellten im Rektorat und Verwaltungsausschuß, die in anspruchsloser Stille mit nimmermüder Sorgfalt und Treue ihre Pflicht taten. Nicht zuletzt danke ich der

erdrückenden Mehrheit unserer Studierenden: an der Spitze den Vertretern unseres A S T A , die ich hier besonders herzlich begrüßen darf und an denen ich in allen gemeinsamen Fragen stets einen von Fairness, Geist, Verantwortungsbewußtsein und Gewissen getragenen Beistand fand. Beim diesjährigen Stiftungsfest konnte erstmals ein Vertreter des ASTA mitwirken, und es wird gleich anschließend abermals geschehen. Es war auch sonst mein Bestreben, berechtigten Anliegen und Wünschen unserer wirklich strebenden, sich als Mitglieder und Mitwirkende der Universität fühlenden Studenten entgegenzukommen und nicht zu warten, bis einem dieselben Schritte vielleicht von lautstarken Minderheiten abgepreßt werden. Wenn künftig die Mitbeteiligung der Studenten von unten her, d. h. von den zu aktivierenden F a c h s c h a f t e n über die F a k u l t ä t e n bis zum S e n a t wirksam werden wird, so darf ich mich an derselben Stelle dafür einsetzen, daß unsere A s s i s t e n t e n s c h a f t , die eine unmittelbar aus der Studentenschaft hervorgegangene, wissenschaftlich besonders engagierte Schicht unseres Hochschulaufbaus darstellt, in gleicher Weise zu verantwortlicher Mitwirkung herangezogen wird.

In vielfacher Hinsicht darf ich der lokalen und überregionalen P r e s s e für die Förderung des Verständnisses für die Universität in der Öffentlichkeit danken und ihre namhaften hier anwesenden Vertreter begrüßen. In Verbindung mit unserem neu gegründeten Presse-Ausschuß unter der Leitung von Herrn Kollegen Professor Dr. G r o t t i a n haben die Zeitungen unseren Mitbürgern vor allem die nie endende Minier-Arbeit an der Front des Unbekannten, wie sie in unseren Laboren und Instituten stattfindet, lebendig vor Augen geführt.

Meinen Vorgänger, Altrector Professor Dr. Wilhelm A r n o l d , der zwei Jahre das Rektorat der Universität führte und mir im dritten als Prorector zur Seite stand, kann mein dankbarer Gruß heute leider nicht persönlich erreichen. Er war mir stets ein freundschaftlicher Berater und hat sich insbesondere in der Fortführung der Neubauten für unsere Stadtranduniversität große Verdienste erworben, die auch durch die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an ihn in diesem Sommer gewürdigt wurden. Er vertritt heute unsere Universität bei der Parallelfeyer in Erlangen. Er, sowie Magnifizenz F l e c k e n s t e i n und mein Kollege Professor Dr. J ä g e r haben mich darüber hinaus in selbstloser Weise während der Spitzbergen-Expedition vertreten, die ich im Anschluß an mein Rektoratsjahr unternahm. Hierfür auch an dieser Stelle zu danken, ist mir eine gern erfüllte Pflicht.

Wenn ich schon beim D a n k i m K o l l e g e n k r e i s e bin, so ist es für den Wissenden kein Geheimnis, daß bei unserer derzeitigen Verfassung auf den Schultern des D i r e k t o r s d e s V e r w a l t u n g s a u s s c h u s s e s die größere und subtilere Last von Arbeit und Verantwortung ruht als auf dem Rektor selbst. Was Herr Kollege Professor Dr. S i m o n i s in den über drei Jahren seiner Amtszeit hier vielfach weit über seine Pflichten hinaus für unsere Alma Mater getan hat, ist in kurzen Worten nicht zu fassen. Das gilt vor allem von dem durch viele Restriktionen erschwerten letzten Jahr seiner und zugleich meiner Amtszeit. Besonderen Dank schulden wir ihm aber dafür, daß er sich bereit erklärt hat, bis zur Einführung eines Kanzlers diese Bürde — wenn auch mit einigen erleichternden Reformen — weiterzutragen. Hervorragende Leistungen hat ferner unser V e r f a s s u n g s - a u s s c h u ß unter der Leitung von Herrn Kollegen Professor Dr. S c h a u - m a n n vollbracht: so konnten wir als erste bayerische Universität unsere Stellungnahme zum Bayerischen Hochschulgesetz vorlegen.

Auch nach der Einführung der Kanzlerverfassung wird der Rektor nicht zur reinen Repräsentationsfigur werden. Die Stellung der Universität in der Öffentlichkeit ist längst nicht mehr so unangefochten wie etwa noch in der Weimarer Zeit. Seit dem Stoß, den das Ansehen von Universität und Wissenschaft im Dritten Reich erhielt, sind beide keineswegs in die alte Lage zurückgependelt: zu rasch und zu gründlich haben sich Staat und Gesellschaft seitdem gewandelt. Wenn wir die Wiedervereinigung wirklich ersehnen und nicht nur als ein Lippenbekenntnis weiter proklamieren wollen, so bleibt uns nur eines übrig: uns durch eine weitere Leistungssteigerung einen geachteten Platz in der Familie der Völker zu sichern. Wir müssen danach streben, den uns verbliebenen Rest- und Rechtsstaat dieser Bundesrepublik zu einem Musterland inneren Friedens, sozialer Gerechtigkeit und ethischen ebenso wie wirtschaftlichen Fortschritts zu machen. Das aber setzt den Fortschritt der Wissenschaft voraus! Wenn man als Geograph viel in fremde Länder kommt, sieht man staunend, wie etwa in England, Frankreich, den USA und Nordeuropa, aber ebenso bei den Ostblockvölkern die wissenschaftliche Tätigkeit mit einer Energie vorangetrieben wird, die auch uns, wollen wir unser nationales Dasein retten, das Äußerste an Leistung abfordert. Das dies im Rahmen des Gesellschaftskörpers ungestört und mit dem größtmöglichen Erfolg geschehen kann, das ist Aufgabe des Rektors. Er hat sie in der Pflege der Beziehungen zum Staat, zum Parlament, zur Presse, zu den Förderern in der Wirtschaft, zum Wissenschaftsrat, zur Deutschen Forschungsgemeinschaft und vielen anderen Verbänden und nicht zuletzt auch gegenüber der Studentenschaft zu vertreten. Heute behindert ihn noch sehr viel Verwaltungs-Ballast an dieser Aufgabe. Das vor allem soll die Einführung der Kanzlerverfassung ändern, für die sich unser Senat im Sommer entschieden hat, und wir bitten das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, sie bald genehmigen zu wollen.

Man spricht heute viel vom Unbehagen der Studenten. Es gibt aber auch ein sehr ernstes Unbehagen der Professoren, das etwa in der am meisten bedrohten Freien Universität Berlin die Tendenz zum Fortzug nach Westen verstärkt. Dies Unbehagen setzt sich aus vielen Komponenten zusammen. Eine der wichtigsten ist die Überlastung mit Verwaltungsausgaben. In Würzburg kommt etwa dazu, daß sich die Universität räumlich — selbst wenn man die großen Komplexe zusammenrechnet — auf über 60 Stellen in der ganzen Stadt verteilt, wodurch den Studenten bis zu 2½ Stunden im Tage durch Wege verloren gehen. So ist die Raumnot der Institute auch eine Zeitnot für den Studenten, und wir bitten daher das Staatsministerium dringend, alles zu tun, um die einzig mögliche Abhilfe: den raschen Ausbau der Stadtranduniversität weiter zu fördern. Neben tieferen seelischen Ursachen haben auch solche Nöte zur Entstehung des akademischen Treibandes unter den Studenten beigetragen, der an keiner Stelle der Wissenschaftspflege richtig Wurzel schlug. Wir müssen dafür sorgen, daß dieses Wurzelschlagen wieder als die eigentliche Aufgabe des Studenten empfunden wird, damit er sich nicht an ein „politisches Mandat“ von der Art verliert, die in Deutschland leicht zu einer Zerstörung der Demokratie mit ihren eigenen Mitteln führt. Dafür brauchen wir die modernste Hochschule der Welt. Und diesem Ideal sind wir schon weit näher gekommen, als man gemeinhin weiß.

Von mancher Seite wird heute der Öffentlichkeit ein Zerrbild der Universität vorgeführt, das in Wirklichkeit längst nicht mehr vor-

handen ist. In Wahrheit stehen wir mitten in der lebhaftesten und fruchtbarsten Evolution, die unsere Hochschule seit 150 Jahren betraf.

Bitte verzeihen Sie mir, wenn ich zur Verdeutlichung dieses Wortes ein Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung wähle. Ich habe soeben mit 14 Wissenschaftlern, die meist von unserer Universität stammten, den letzten Abschnitt einer Polar-Expedition durchgeführt. Auf dem engen Raum eines nur 700 to großen Schiffchens, ja manchmal nur auf dem eines kleinen Zeltens oder Iglus, waren wir in wechselnden Gruppen vom jungen Doktoranden bis zum Ordinarius zusammengeschlossen. Jeder hatte dabei seinen bestimmten Teil an einer zentralen Forschungsausgabe zu bewältigen, und alle wirkten mit voller Hingabe und Selbstlosigkeit dabei zusammen. Das wurde noch dadurch gefördert, daß jeder daneben noch eine von ihm selbst gepflegte Spezialaufgabe zugewiesen bekam, die er allein bearbeitete, woraus immerhin zwei Habilitationsschriften hervorgingen. Ich betone aber ausdrücklich, daß das gar kein Einzelfall ist, sondern daß man eine solche verwirklichte Demokratie des Forschens in jedem unserer Institute finden kann, bei Naturwissenschaftlern und Medizinern ebenso wie bei Theologen, Geisteswissenschaftlern und in der Juristischen Fakultät. Als Beispiel aus der letzteren seien nur die von Herrn Kollegen Prof. Laufke in der Isolierung von Berghütten konzentrierten handelsrechtlichen Ferienseminare erwähnt, die allen Beteiligten zum fruchtbaren Erlebnis wurden. Wer solches nicht erlebt hat, hat im Grunde keine Vorstellung vom Wesen der Universität und kommt dann leicht dazu, sich mit den Erfolgen einer schillernden Publicity auf dem Feld des gezielten Mißbrauchs der akademischen Freiheit zu betäuben, die nur zu deren Auflösung führen kann.

Geschieht dies aber, so wird der ernste akademische Nachwuchs sich in Kürze Berufswege außerhalb der dann entseelten Hochschulen suchen.

Ausdrücklich möchte ich betonen, daß die Reformen unserer Hochschule, die im Augenblick von innen heraus am Werke sind, in allererster Linie danach streben, dem Studenten den Weg zu den wahren Quellen der Wissenschaft und des Forschens zu erleichtern. In unzähligen Ausschüssen, zu denen auch Assistenten und Studenten herangezogen wurden, haben wir, zum Teil nach den Anregungen des Wissenschaftsrates, mit großem Nachdruck neue Prüfungsordnungen mit einem erweiterten Angebot von akademischen Graden, straffere Lehrpläne, häufigere Zwischenprüfungen, die vor allem der Selbstkontrolle der Studenten dienen, und besser abgestimmte Vorlesungspläne eingerichtet. Das alles wurde zum Beispiel innerhalb der Naturwissenschaftlichen Fakultät für deren verschiedene Fächer und Fachgruppen sinnvoll variiert. In anderen Fakultäten wie der Juristischen wurde mit einheitlicheren Mitteln eine Rationalisierung und Intensivierung des Studiums erzielt, die man vielleicht sogar als beispielhaft innerhalb der Bundesrepublik bezeichnen kann. Diese Arbeit findet weitgehend unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, aber wer nicht selbst aktiv in dieser Entwicklung steht, der kennt die Wirklichkeit unserer heutigen sich wandelnden Universität nur vom Hörensagen, und wir sprechen ihm das Recht ab, leichthin wegwerfende Urteile über uns zu fällen. Die lebendige Evolution, in der wir uns befinden, wird angespornt durch Selbstkritik. Vor allem aber ist kritisches Denken der Anfang jeder Wissenschaft! Eine andere Universität als eine kritische ist überhaupt nicht denkbar. Diese

Kritik steht jedem Studenten offen. Der Dekan unserer Naturwissenschaftlichen Fakultät hat eigens Sprechstunden für Studenten eingerichtet, nur ist leider ein ganzes Semester lang niemand dort erschienen. Aber alle solchen neuen Einrichtungen müssen sich eben erst einspielen!

Diese Evolution des Lehrgefüges muß aber zugleich an die primären Bedürfnisse zur Konzentration der Forschung angepaßt werden. Bei diesen Umstellungen nehmen die Baumaßnahmen der Universität im vergangenen Rektoratsjahr einen hervorragenden und wohldurchdachten Platz ein. Wenn auch viele Wünsche unerfüllt blieben, so sind wir doch dankbar über das im Zusammenwirken von Staat und Universität und hier insbesondere von dem (in Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsausschuß) nimmermüden Universitätsbauamt unter der Vorstandschaft von Herrn Reg.-Baudirektor Diller Erreichte. Auch ihm und seinen Mitarbeitern gilt mein warm empfundener Dank.

Als Beendigung eines wirklichen Engpasses konnte da vor allem der große Hörsaal des Anatomischen Instituts mit 400 Sitzplätzen in Betrieb genommen werden; weiterhin ein Schwestern-Wohnheim im Luitpoldkrankenhaus, das wenigstens einen ersten Teil einer besonders empfindlichen Lücke für unsere Medizinische Fakultät schließt, von anderen, ebenfalls wesentlichen Bauvorhaben ganz abgesehen.

Großzügige Bauten konnte das Studentenwerk unter der Leitung von Herrn Direktor Dr. Gerstner abschließen. Am 16. Juni hat Herr Staatssekretär Erwin Lauerbach unser neu umgebautes Studentenhäus eröffnet und das schöne Studienkolleg für ausländische Studierende eingeweiht. Unsere damit dem Betrieb übergebene neue Mensa darf als eine der modernsten der Bundesrepublik gelten. Zügig ging auch der Bau des Gästehauses der Universität mit Hilfe der Stiftung Volkswagenwerk voran.

Im Bereich der Kliniken konnte ferner für eine Reihe neuer Institute der Rohbau vollendet und das Richtfest gefeiert werden, so für den ersten Bauabschnitt der großen zentralen Kopfkliniken, für das Institut für Medizinische Strahlenkunde, den Neubau der Nervenklinik und den Erweiterungsbau des Hygienischen Instituts. Ein besonders eindrucksvoller Abschnitt in der Geschichte unserer Universität bedeutet das erste Richtfest für einen großen Neubau der Stadtranduniversität: das Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie. Für die Mehrzahl der hier zuletzt genannten Bauten haben wir neben der Bewilligung von Mitteln durch den Bayerischen Staat für die finanzielle Beteiligung des Bundes ganz besonders zu danken.

Darüber hinaus wurde der Erweiterungsbau der sogenannten Neuen Universität im Stadtinneren vorbereitet, und ebenso als zweites großes Institut der Stadtranduniversität dasjenige für Anorganische Chemie begonnen, während die verheißungsvolle Grundsteinlegung des Seminargebäudes nicht mehr in den Berichtszeitraum meines Rektoratsjahres fällt, wohl aber eine Reihe von Neuanlagen im Botanischen Garten.

Ich muß aus Zeitnot vieles weitere überspringen, was hier geschah, auch etwa die hoffnungsvolle Entwicklung unserer Universitätsbibliothek, des Martin-von-Wagner-Museums, des Hochschulinstituts für Leibesübungen und nicht zuletzt unserer wohlgepflegten Universitätsforste.

Wenn ich mich nun noch den personellen Veränderungen unserer Universität in der Berichtszeit zuwende, so darf ich als erstes unserer Toten gedenken. Es starben in der Berichtszeit der eben von uns zum Ehrensensator ernannte

Konsul Gunnar Wester,
der Vorsitzende der Geschäftsführung
der SKF Kugellagerfabriken in Schweinfurt.

Ferner aus unserem Lehrkörper
der Professor der neueren deutschen Literaturgeschichte
Dr. Erich Jenisch,
der em. Professor der Psychiatrie und Nervenheilkunde
Dr. Dr. Martin Reichardt,
der Professor der Anthropologie und Erbbiologie
Dr. Dr. Friedrich Keiter,
der Professor der klinischen Strahlenkunde
Dr. Joseph Heeren.

Auch in den Kreis unserer Studierenden riß der Tod seine Lücken.
Er traf in der

Medizinischen Fakultät den
Studenten Wolfgang Walle,
in der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät
die Studenten Werner Domanski
und Wolfgang Weissenberg,
in der Naturwissenschaftlichen Fakultät
den Studenten Karlheinz Schemmel
und endlich in der Medizinischen Fakultät
die Studentin Ursula Häußler
und die Studenten Wilhelm Hahn
und Hartmut Strobel.

Besonders berührt uns der tragische Tod der drei Medizinstudenten, die am 22. Juni durch einen Auto-Unfall in der Blüte ihrer Jahre sterben mußten — als Mitleidende der jetzt schon fast 20 000 Unglücklichen, darunter rd. 5 000 Kindern —, die alljährlich auf unseren Straßen ihr Leben lassen müssen.

Sie haben sich, meine Damen und Herren, zu Ehren unserer Toten, denen wir ein treues Andenken bewahren wollen, von Ihren Plätzen erhoben, und ich danke Ihnen!

Aus unserem Lehrkörper wurden im Berichtsjahr emeritiert bzw. in den Ruhestand versetzt:

der Professor der Anatomie
Herr Dr. Kurt Neubert,
der Professor der Kirchengeschichte,
der christlichen Dogmengeschichte und Archäologie
Herr Dr. Georg Pfeilschifter,
der Professor des bürgerlichen Rechts,
römischen Rechts sowie Zivilprozeßrechts
Herr Dr. Heinrich Lange,
der Professor der romanischen Philologie
Herr Dr. Franz Rauhut
und wegen Krankheit der
Professor der inneren Medizin, insbesondere Psychosomatik
Herr Dr. Wolfgang Thiele.

Im Berichtsjahr sind ferner nicht weniger als 14 Kollegen ehrenvollen Rufen an andere Universitäten gefolgt; unsere herzlichsten Wünsche für eine gedeihliche Weiterarbeit begleiten sie! Dem stehen 18 Berufungen auf ordentliche und außerordentliche Lehrstühle sowie auf eine Honorarprofessur gegenüber. Zehn davon geschahen auf neu errichtete Lehrstühle, z. T. mit eigenen Instituten. Die Namen dieser Kollegen, die ich hier aufs herzlichste in unserer Mitte begrüßen darf, sind die folgenden:

Herr Dr. Ludwig Pongratz
Professor der Psychologie,
Herr Dr. Theodor Heinrich Schiebler
Professor der Anatomie,
Herr Dr. Herbert Heran
Professor der Zoologie und vergleichenden Physiologie,
Herr Dr. Rudolf Morsey
Professor der neueren und neuesten Geschichte,
Herr Dr. Winfried Trusen
Professor der deutschen und vergleichenden Rechtsgeschichte,
des Kirchenrechts und Zivilrechts,
Herr Dr. Bruno Molitor
Professor der Volkswirtschaftslehre,
Herr Dr. Karl Neumayer
Professor der Rechtsvergleichung, des bürgerlichen Rechts,
internationalen Privatrechts und Handelsrechts,
Herr Dr. Guido Hartmann
Professor der Biochemie, der zugleich, um nach Würzburg zu gehen,
einen ehrenvollen Ruf nach Kiel abgelehnt hat.

Ferner

Herr Dr. Alfred Roedig
Professor der Organischen Chemie,
Herr Dr. Georg Langgärtner
Professor der Liturgiewissenschaft,
Herr Dr. Rolf Ebert
Professor der theoretischen Physik,
Herr Dr. Peter Baumgart
Professor der neueren Geschichte,
Herr Dr. Hans Haffner
Professor der Astronomie,
Herr Dr. Otto Lange
Professor der Botanik,
Herr Dr. Johann Betz
Professor der Dogmatik,
Herr Dr. Otto Heinrich Volk
Professor der Botanik und Pharmakognosie,
Herr Dr. Theodor Berchez
Professor der romanischen Philologie,
Herr Dr. Hubert Schmidbauer
Professor der anorganischen Chemie.

Ferner wurde zum

Honorarprofessor der Romanischen Philologie
mit besonderer Berücksichtigung der Einflüsse des Judentums
auf die französische Literatur
Herr Dr. Chanan Lehmann

ernannt.

Zu außerordentlichen Professoren wurden im Berichtsjahr ernannt:

Herr Dr. Richard W a g n e r
für Mathematik,
Herr Dr. Gustav S i m o n
für Neurochirurgie,
Herr Dr. Riklef K a n d e l e r
für Botanik,
Herr Dr. Josef R a b a s
für Pastoraltheologie,
Herr Dr. Wolfgang S a n n e m a n n
für Geologie und Paläontologie,
Herr Dr. Hoimar von D i t f u r t h
für Psychiatrie und Neurologie,
Herr Dr. Hans-Dieter H e l b i g
für Chirurgie, insbesondere für Kinderchirurgie,
Herr Dr. Hans-Jürgen K u s c h k e
für innere Medizin.

Nicht weniger als 22 neue Dozentinnen und Dozenten konnten wir durch
Habilitation und Umhabilitation gewinnen, nämlich:

Herrn Dr. Karl Heinz W e i s
umhabilitiert für Anaesthesiologie,
Herrn Dr. Horst F i n g e r
umhabilitiert für Hygiene und Mikrobiologie,
Herrn Dr. Rudolf W e i g a n d
für Kirchenrecht und Kirchenrechtsgeschichte,
Herrn Dr. Heinrich W e r n z e
für innere Medizin,
Herrn Dr. Wolfgang W e s t p h a l
für Physiologie,
Herrn Dr. Lothar S c h n e i d e r
für Zoologie,
~~Herrn Dr. Gerhard L i e b a l d t~~
für Neuropathologie,
Herrn Dr. Klaus H e m p e l
für medizinische Strahlenkunde und Strahlenbiologie,
Herrn Dr. Detlef H e i k a m p
für mittlere und neuere Kunstgeschichte,
Herrn Dr. Otto S i e b e c k
umhabilitiert für Zoologie,
Frau Dr. Eva M ü l l e r
umhabilitiert für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Herrn Dr. Oskar K l i n g e
und Herrn Dr. Walter R o ß
beide für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie,
sowie Herrn Dr. Otto S c h e r e r
und Herrn Dr. Herbert S c h u m a n n
beide für anorganische Chemie,
Herrn Dr. Josef B l a n k
für neutestamentliche Exegese,
Herrn Dr. Rudolf B l i e t z
für Orthopädie,
Frau Dr. Brigitte S c h u l t z e
für medizinische Strahlenkunde,

Herrn Dr. Joachim Lutz
für Physiologie,
Herrn Dr. Günther Ricklefs
für Augenheilkunde,
Herrn Dr. Werner Strik
für innere Medizin
und endlich Herrn Dr. Elmar Zeitler
für experimentelle Physik.

Die Universität schätzt sich glücklich, so viele hervorragende Frauen und Männer in diesem Jahr als Nachwuchs gewonnen zu haben und wünscht ihnen alles Gute!

Mit großer Freude darf ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, endlich daran erinnern, daß wir in diesem Jahr eine Reihe von um unsere Universität verdienten Männern auszeichnen konnten.

Daß Herr Konsul Gunnar Wester, dem wir die Würde eines Ehrensenators verliehen hatten, so bald danach von uns scheiden mußte, hat uns besonders schmerzlich berührt. Ein ehrendes Andenken ist diesem unserem großen Förderer sicher.

Mit um so größerer Freude darf ich den fast lebenslangen Helfer in vielen Notlagen, unseren neuen Ehrensenator Buchdruckereibesitzer Karl Richter, hier begrüßen.

Zu ihrem Ehrenbürger konnte die Universität Herrn Ministerialrat Erwin Gentz ernennen, den ich aufs herzlichste hier begrüße. Er hat im Rahmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft ganz Außerordentliches für die deutsche Wissenschaft geleistet, wofür ihm auch heute herzlich gedankt sei. Das gleiche gilt von unserem Ehrenbürger Herrn Dr. Rudolf Maron, den ich ebenfalls heute hier sehr dankbar und sehr herzlich begrüßen darf. Er hat, wie Sie wissen, in uneigennützigster Weise unsere wichtigen wissenschaftlichen Berührungen zu den Vereinigten Staaten enorm vertieft. Mit ihm zusammen darf ich dabei zugleich den Herrn Kollegen Prof. Dr. Habscheid und unseren regen hochschulpolitischen Beauftragten, Herrn Prof. Dr. Scheer für ihre Mitwirkung am Ausbau dieser Beziehungen herzlich danken. Herr Kollege Scheer war zudem an vielen anderen Punkten der genannten Evolution sehr aktiv. Leicht war das alles bei dem noch sehr dünnen Mittelbau — wir haben nur 16 frei verfügbare Stellen für wissenschaftliche Räte — wahrlich nicht zu meistern! Denn die Gesamtzahl unserer Studierenden mit den beiden uns angeschlossenen Pädagogischen Hochschulen hat im

Sommersemester 8133 und

im laufenden Wintersemester 8233

erreicht. Was von diesen geleistet wurde, kann man ein wenig daraus ersehen, daß allein

299 Doktorprüfungen im Berichtsjahr
abgelegt wurden, darunter

18 summa cum laude

— Sie sehen, wir sind sparsam mit diesem höchsten Prädikat —, und nicht weniger als 125 magna cum laude.

Von den über 2000 Studierenden, die sich in der Berichtszeit zu sonstigen Teil- und Abschlußprüfungen meldeten, haben über 1600, d. h. 80% bestanden, was sicher einen hohen Anteil darstellt. Bei allem summarischen Charakter, den ein solcher Überblick begreiflicherweise nur bieten kann, möge Sie aus diesen Zahlen immerhin ein Hauch davon berühren,

wieviel Ernst und wieviel Hingabe von seiten der Lernenden wie der Lehrenden darin beschlossen liegt.

Und nun, am Ende meines Kurzberichtes, muß ich bekennen, daß ich darin überhaupt nur die eine Seite unseres Universitätslebens: die nach außen wirkende der Lehre und der Entwicklung unserer Struktur und der darauf abgestellten neuen Verfassung berührt habe. Nur streifen konnte ich unsere innere und eigentliche Aufgabe, nämlich die in diesem Jahr geleistete Forschungsarbeit. Wieviele Arbeiten hier abgeschlossen, wieviel Geist und Mühe aufgewandt, wieviele bedeutsame Fortschritte erzielt wurden, wieviele Bücher, Aufsätze und Vorträge entstanden sind, erfaßt und vor allem wägt keine Statistik!

Der Atem des Geistes weht durch die ganze Welt. So mag wenigstens erwähnt sein, daß wir mit 55 Ländern der Erde wissenschaftliche Besuche und Vortragsredner tauschten: etwa gleich viele von uns und von dort.

Als Symbol endlich der wissenschaftlichen Leistung darf ich abschließend die Namen der 22 Kolleginnen und Kollegen anführen, die für hervorragende und bahnbrechende Arbeiten von deutschen und internationalen wissenschaftlichen Gremien durch besondere Auszeichnungen geehrt wurden. Es waren dies — und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich einen Namen vergessen haben sollte — in alphabetischer Reihenfolge:

Herr Professor Dr. Wilhelm Arnold
(mehrfach ausgezeichnet),
Herr Professor Dr. Fritz Bramstedt,
Herr Professor Dr.-Ing. Hans Diergarten
(mehrfach ausgezeichnet),
Herr Professor Dr. Joachim Gerlach,
Herr Professor Dr. Dietrich Henschler,
Herr Dozent Dr. Hubert Hofmann
(mehrfach ausgezeichnet),
Herr Professor Dr.-Ing. Siegfried Hünig,
Herr Dozent Dr. Ruthard Jacob,
Herr Professor Dr. Georg Knetsch,
Herr Dozent Dr. Heinrich Kunstmann,
Herr Professor Dr. Erich Lüdeckens,
Herr Dozent Dr. Gottfried Märkl,
Herr Professor Dr. Rudolf Morsey,
Herr Professor Dr. Rudolf Naujoks,
Herr Professor Dr. Heinz Seeliger,
Herr Professor Dr. Ernst Siegmann
und Frau Professor Dr. Simon
beide mehrfach!
Ferner Herr Professor Dr. Josef Ströder,
Herr Professor Dr. Kurt Stucke,
Herr Professor Dr. Ernst Wollheim,
alle drei Mediziner ebenfalls mit mehrfachen Ehrungen
und endlich
Herr Professor Dr. Horst Wullstein
und Herr Dozent Dr. Siegfried Zehm.

Und nun komme ich endlich zu der dieser Feierstunde vorbehaltenen höchsten Ehrung: die Überreichung der Amtskette an den neuen Rektor: Magnifizenz Professor Dr. Fleckenstein!